

Blutiger Kampf!

Die projectirte

Belagerung von Pesth.

Unerhörte Gräuelscenen

und die Befürchtung:

„Ungarn ist verloren.“

So wie früher der Name Kossuth mit freudigster Erregung von jedem Oesterreicher ausgesprochen wurde, da seine kühne hinreißende Rede den Sturm der Märztage zu aller Festigkeit ansachte, so wird er jetzt mit dem schmerzlichsten Gefühle genannt (ja Stimmen erheben sich, die ihn verdammen), da dieser Mann es war, der durch seinen gränzenlosen Ehrgeiz und schlecht erfasste Vaterlandsliebe nicht allein zwischen Oesterreich und Ungarn eine feindselige Stimmung hervorrief, sondern auch seiner Nation Tod und Verderben bereitete.

Der Finanzminister Kossuth hat so eine unglückselige Beredsamkeit, daß er den ganzen ungarischen Reichstag mit sich fortreißt und Alles das geschieht was er will.

Sieg oder Tod! ist der Wahlspruch dieses außerordentlichen Mannes, und mit diesen Worten ist der Krieg mit Jelachich beschlossen, der sich im Namen der ganzen Südslaven des Kaiserstaates erklärte, um keinen Preis den Ungarn, welche sich faktisch von der österreichischen Monarchie getrennt haben und ihre nationale Verfassung den Kroaten, Slavoniern und dem Gränzlande aufdringen wollen, unterwerfen werde. Die letzte Friedensvermittlung zu Wien zwischen Jelachich und Batthiany, durch den Kaiserstellvertreter Johann, schlug gänzlich fehl und der Krieg ist mit aller Wuth und Grausamkeit losgebrochen.

Am 19. August erlitten bei den Römerschützen die siegesgewissen Ungarn eine empfindliche Niederlage und die kroatischen und slavonischen Heeresmassen, über 50,000 Mann stark, bewegen sich siegreich nach Ungarn. Da das ungarische Ministerium bei seiner früheren Hartnäckigkeit verharret, so wurde die Belagerung von Pesth von den Slaven beschlossen. Als ihr Vortrab können die Serben angesehen werden, welche, über 12,000 an der Zahl, sengend und brennend ganz Südungarn verwüsten.

Ueber 6000 türkische Räuber sind, da der Cordon gegen die Türkei aufgehoben ist, mit zahlreichem Geschütze den österreichischen Raizen oder Serben zu Hilfe gekommen. Zu gleicher Zeit sind die gallizischen Bauern mit Sensen bewaffnet von den Karpathen herabgeeilt und morden und verheeren unter dem Ausrufe: „Wir müssen unserm Vater Jelachich die Ungarn todtschlagen helfen!“

Der Muth der ungarischen Nationalgarden ist um Vieles gesunken, da sie allenthalben Verlust erleiden, sie haben gar nicht Lust sich in einen Kampf einzulassen, der mit aller Gräßlichkeit geführt wird.

Die verflossenen mächtigen Jahrhunderte sind mit Schandthaten erfüllt, aber die gräßlichsten Räuber und Mordbrenner der Vorzeit werden Memmen und Heilige gegen die Wütheriche und blutdürstigen Ungeheuer eines Jahrhunderts, welches der Glanzpunkt der Cultur genannt wird.

Auf jeden Ungarntopf ist ein Preis gesetzt. Für einen Edelmann, Beamten und Geistlichen 1 Dukaten, für einen Gemeinen 2 fl. 30 kr., darum findet man an allen Straßen von Südungarn kopflose Leichen.

Die gefangenen Ungarn werden auf die grausamste Weise verstümmelt, zwischen zwei Bretter auseinandergesägt, andere wieder auf dem Spieße gebraten.

Zu Tolna hängten die ungarischen Nationalgardisten 30 gefangene Serben auf, darunter mehrere Geistliche; unglücklicher Weise fiel ein Theil von dieser Garde den rachelechzenden Raizen in die Hände. Diesen wurden theils die Haut bei lebendigem Leibe abgezogen, theils wurden sie gekreuzigt und den serbischen Weibern zu jeder nur erdenklichen Mißhandlung überlassen.

Die Schändlichkeiten, die an den ungarischen Mädchen und Weibern verübt werden, kann derjenige, welcher Sitte und Gefühl hat, nicht wieder erzählen.

Während der Krieg mit solchem Fanatismus geführt wird, und jede Stunde nur die Zahl dieser Gräueltthaten verdoppelt, thut das ungarische Ministerium, welchem Macht und Kraft fehlt, nicht einen Schritt, das schaudervolle Unheil von Ungarn abzuwälzen. Kossuth erklärte, er wolle sich lieber mit der Hölle verbinden, als den Kroaten Friedensvorschläge machen; Gesandte gingen sogar nach Rußland ab, deren Sendung, wenn gleich unbekannt, dennoch aber sehr zweideutig ist.

Die vier Millionen Magyaren sind rettungslos verloren, wenn sie die Bahn der Feindseligkeit gegen das Wiener Cabinet weiter fortsetzen. Auf diese Art wird das herrliche Ungarn, dieses vielgepriesene Land, in dem traurigsten aller Kriege durch eine ehrgeizige Parthei an den Rand des Verderbens gebracht.

Armes Ungarn! Gott bessere deine Minister!

S. I.

Zu haben im Verlagsgewölbe: Parisergasse, Nr. 411.

